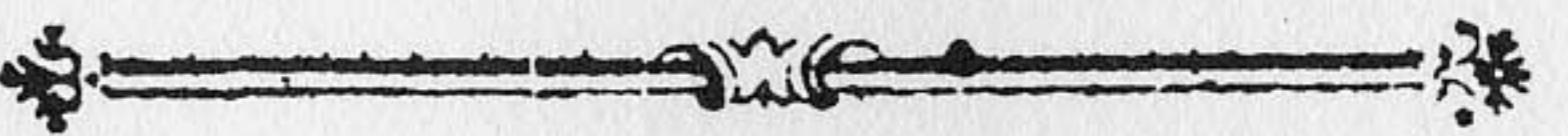
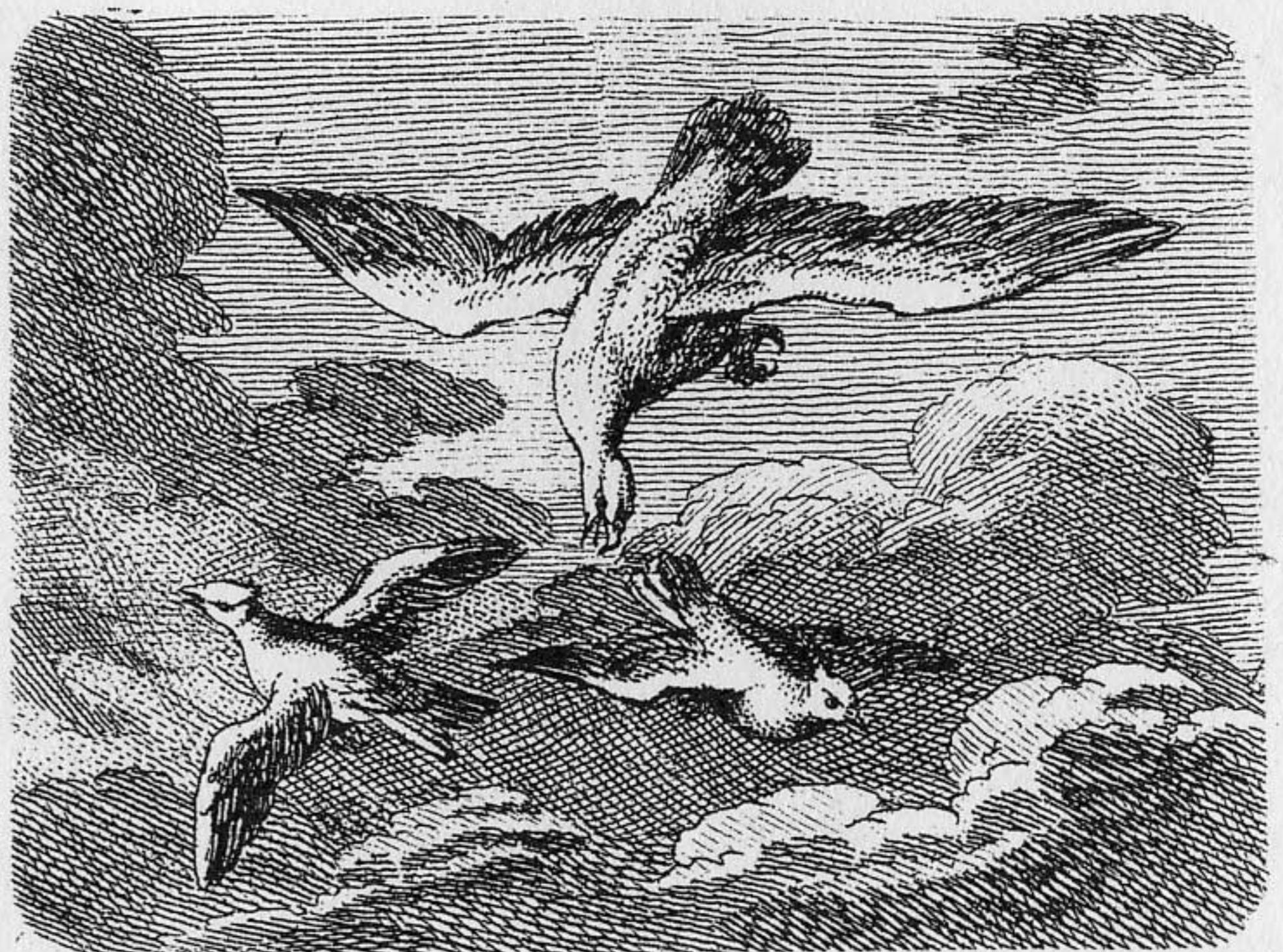


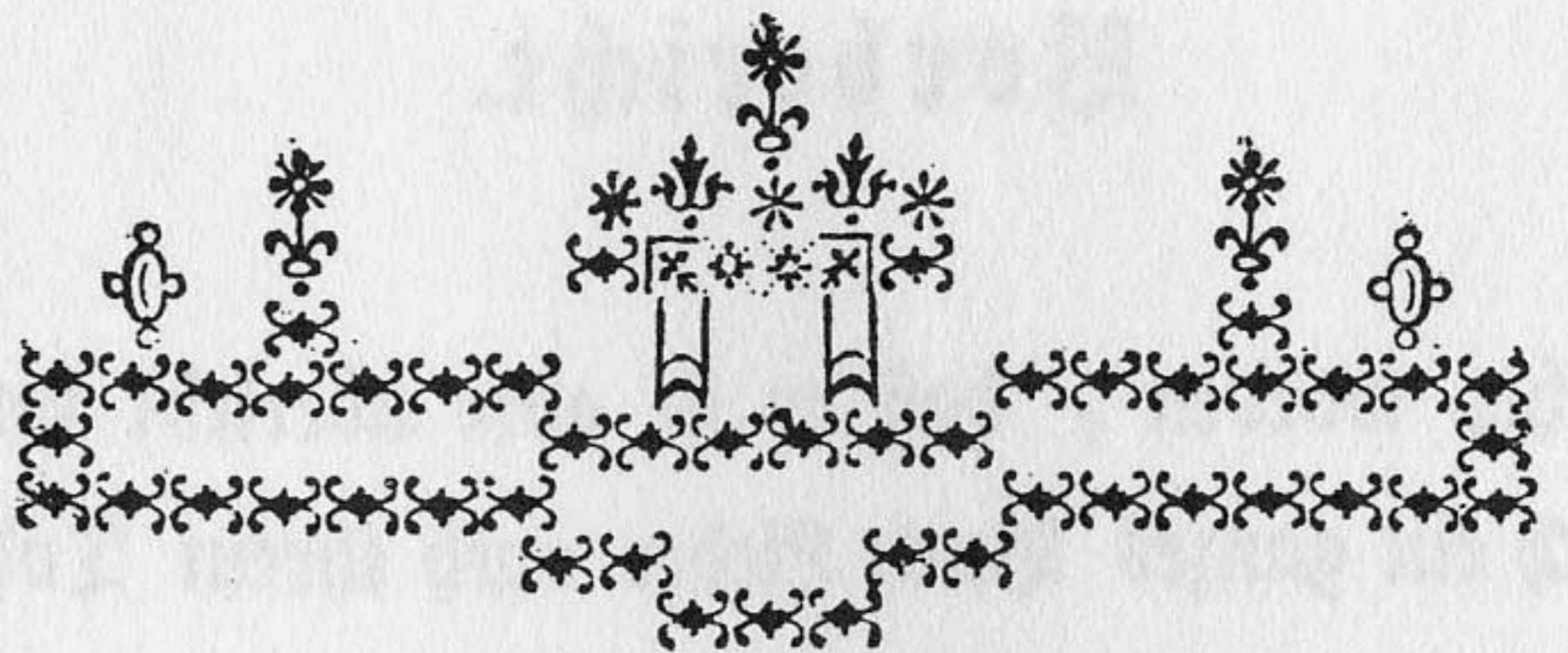
S e f t a r c h.



Ein
Gedicht
aus seinen Liedern
gezogen.



Verlegs
Heinrich Steiner und Comp. in Winterthur. 1776.



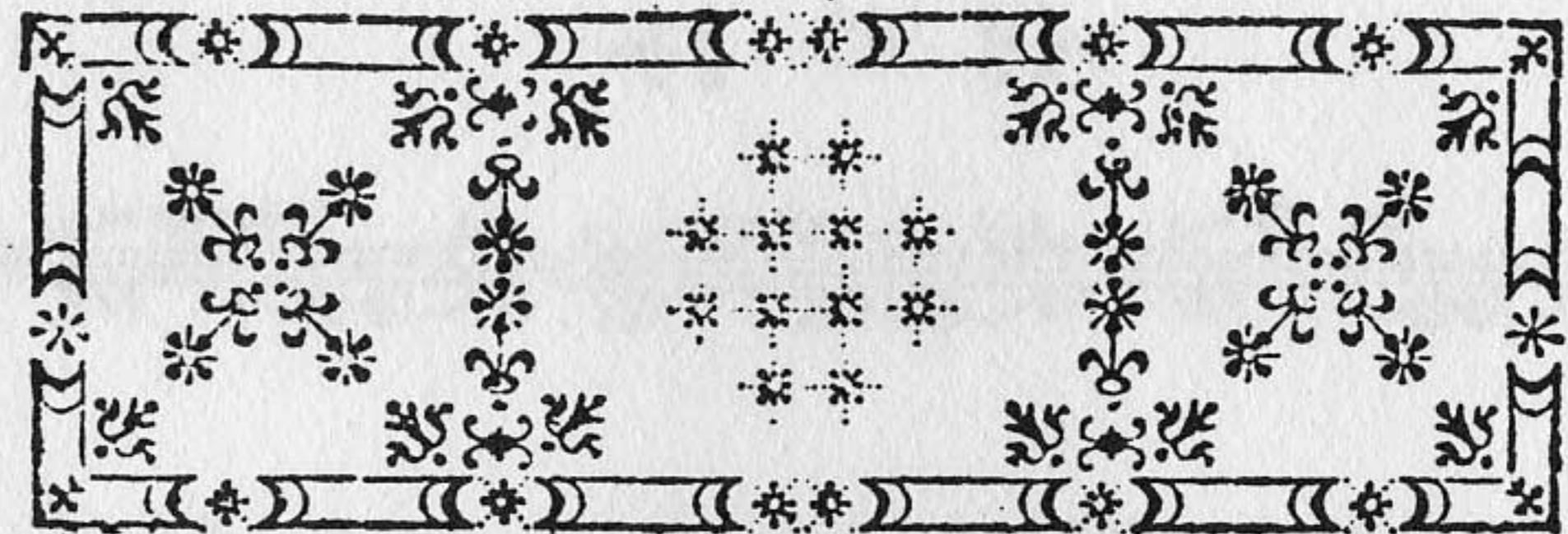
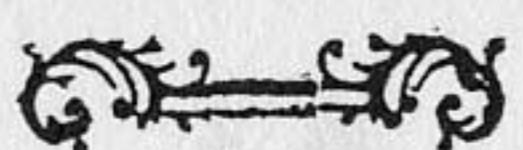
B o r b e r i c h t.



Man wird hoffentlich nicht verlangen , daß ein Dichter den ängstlichgetreuen Geschichtschreiber machen und den Faden der Geschichte nie verlassen soll. Sollte sich auch für diese Kleinigkeit ein Zoilus finden , so will ich , um ihm die Mühe zu erleichtern , meinen Lesern ins Ohr sagen , daß Colonna , der Freund des Dichters , Bischof und sein Bruder Cardinal war , daß wir aus dem Leben Petrarchs , welches seinen Werken vorgesetzt ist , nicht haben erfahren können , ob Laura jemals sey verheu-

rathet worden, daß er sie aber überlebt und noch ein ganzes Buch Lieder nach ihrem Tode geschrieben, unter denen die erste Canzonetta auf ihren Tod ohnstreitig sein Meisterstück ist. Wir wollen sie, wehn wir unsren Leserinnen einen Gefallen damit thun können, im Anhange befügen.

Noch ist um dererwillen, die unsren Dichter nicht kennen, zu erinnern, daß er von einem sehr guten Hause in Florenz aber von der Parthen der Bianchi war, die von der Parthen der Neri aus dem Vaterlande vertrieben wurden. Laura war eine gebohrne von Cabrieres, in der Nachbarschaft von Vaucluse, wo Petrarchens Vater ein Landgut hatte. Er sah sie zuerst am Charsfreitag, als sie mit einer Freundin nach Lilla gieng, um dorten die Messe zu hören.



Erster Gesang.



Glückseliger Petrarch! den ißt der Tod
Getraut mit Lauren hat; im Abendroth
O du mein bester Freund! komm, steig hernieder
Und hauche deinen Geist in meine Lieder.
Du Sänger aller Seiten, jedes Herz
Fühlt, wenn es glücklich ist, von deinem Schmerz.
Auch meines fühlt ihn ganz — mehr zu bellagen,
Fühlt tieffer ihn und darf ihn nicht so sagen.



Sie gieng, es war nichts Sterbliches, ihr Gehen,
Man konnt' es nicht mit trocknen Augen sehen,
Sie flog, flammt' über Blumen, die ihr Tritt
Erschaffen hatte, Engel flammten mit,
Unzählliche in ihren goldnen Haaren,
Die wie die Sonne unanschaulich waren,
Unzählliche in ihres Schlevers Nacht
Um die darinn verheilighumte Pracht
Unzählliche bis in des Kleides Falten,
Die nach des Himmels Wink sie umgestalten.

Sie dacht ißt den Geliebten, den sie sich
Von dem erbitten wollte, dem sie glich.
Er sollte seyn, wie sich — Petrarcha zeigte
Als sie zum ersteumal sich gegen ihn verneigte,
Schön wie Apoll, doch so verzückt im Schaun
Als wär's sein Bild von Phidias gehau'n.

Er

Er sollte fühlen können wer sie wäre,
Denn Cypris selbst stieg dazu aus dem Meere.

Er stand erröthend und erblaszend da,
Sprach immersort mit ihr und hört' und sah
Sie sprechen, ohne daß doch sein Gefährte
Ein einig Wort aus beider Munde hörte.
Stumm sahen sie sich an.

Wo eilt ihr hin,
Mein Ritter? fragte die Begleiterinn
Den Freund Petrarchens, der galant versetzte
Nach der Capelle Lilla.

Als sie schnell die lekte
Verschleyerung allzügig sinken ließ,
Und nun ihr Antliz ganz dem Liebestodten wies.

25

Ist





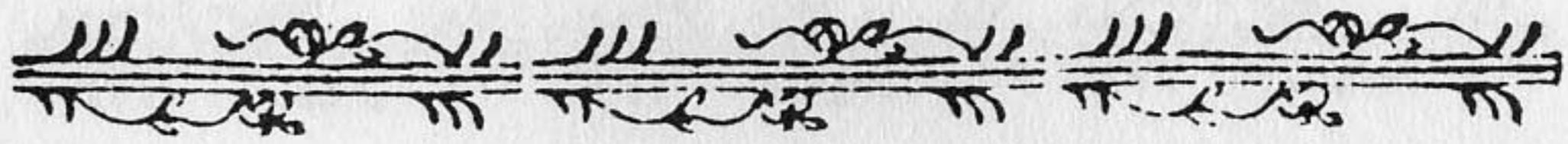
Ist hub er an, derweil die innre Throne
Sich in die Brust gebrannt, gebrochne halbe Thone
Zu stammeln, die sie besser als der Mund
Aus dem die Lodesangst sic ausgepreßt, verstand.

„ Vollkommenes Fräulein ! darf der Aller-
föhste —

Hier nahm sie seinen Arm., Zu diesem Liebesdienste
Versah ich mich von Ihnen. Ach wie ward der
Scherz

Der Blick, der Then ihm mehr als Folternschmerz.
Er wäre vor sich hingestürzt, hätt' ihre Miene
Ihm nicht versichert, daß er mehr verdiene.
Sie sprachen wenig, desto reichlicher
Befrachteten die Lust die beyden Plauderer.
Vom Türk'n Blut, vom letzterfocht'n Siege
Und mancher Ursach missgelungner Züge.

Und



Und von Jerusalem und jeder Schlacht
In der, der Ritter sich berühmt gemacht.

Wie war die Andacht rein in Lillas Mauren !
Wie betete Petrarch zu seiner Lauren
Und Laura zu Petrarch. Der Gott der sie
Erschaffen und erlöst, sahs ohne Neid, verzieh.
Was konnt' er würdger's sehn auf diesem Schattenrisse
Von Welt, den er illuminirt, als Kusse
Zwix sich verwandter Seelen, die sein Bild
In ihren Augen wiesen, die sein Geist erfüllt.
Wenn so viel Herrlichkeit demuthig kniete
Vor seinem Leidenspfahl, wenn so viel Güte
Auf ihrem Antliz lag vor seiner Pein,
Wie konnt' er da ihr missgewogen seyn ?
Entzog sie gleich ihm heut von Männerherzen
Das edelste. Schon fühlt' er seine Schmerzen

Schon



Schon sah er ihn auf seinem Angesicht
Vor Lauren hingestreckt — und gieng nicht ins
Gericht.

Als auf dem Rückweg sie nun hocherröthet
Petrarchens Arm ergriff, der zitterte: „ gebethet? „
Frage sie und sieht ihn an. „ O nur gedankt. „ —
Und dies? —

„ Dem Stern der Sie geboren werden ließ „
Nun hüllte sie sich tief in ihren Schleyer:
Sehn Sie den grünen Wald im dunklen Feuer?
Wie schön die Sonne untergeht! „ Für mich
Unglücklichen verschleyrte sie sich. „ —
Ich bitte, sehn Sie ruhig. „ Auf der Erden
„ Kann nie dies Herz mehr still, dies Auge tro-
ken werden.

„ Sie werden mich noch sehn mit anderm Haar
„ Und stets mit den Gedanken. „ Laura war



Von der Gesellschaft hier zurückgeblieben
Geflügelt sprach sie: Freund! Sie dürfen lieben
Nur nie ein Wort mehr. — Den Befehl im
Blick. —

Und todtenbleich kam er mit ihr zurück.

Ach dacht er bey sich selbst, vielleicht nach
tausend Jahren
Geweint ein Auge mich, das gleichen Schmerz ex-
fahren.

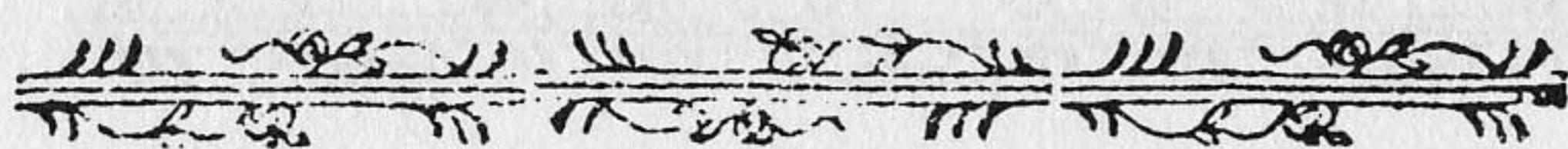
Sonst find ich nirgends Mitleid. Sporne dann
zu ihrem Ruhm Petrarch! die letzten Kräfte an.



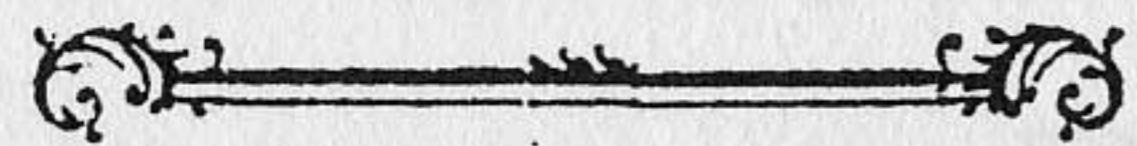
Empor an Felsen aufwärts hüpfte. — Hat
 Er, der die Sterne lenkt, umsonst geschaffen?
 Er weiset mir den Weg, giebt mir die Waffen.
 Dies Herz, das er in diese Brust gelegt,
 Ist auch sein Werk, wie die, für die es schlägt.
 Mit ihrer Reize unermessnen Schäzen
 Soll mein Gesang die Welt in Tränen sezen,
 Bis die von Lieb' und Wollust trunksne Welt
 Zum allgemeinen Glück auch mich gesellt.,,

Derweil Petrarcha so mit Furcht und Hoffnung
 kämpfte,
 Stand, fiel und wieder auf stand, lag der ab-
 gedämpfte
 Colonna schon in Laurens Zauberschloß
 Beim ersten Schritt dem Glück im Blumen-
 schoß.

So bald er das erfuhr, sah unser Dichter
 An allen die ihm nahten, Furiengesichter,
 Von jedem Menschenblick gepeinigt, schoss der
 Strom
 Ins Meer zurück, er flog ins Materland, nach
 Rom.



Dritter Gesang.



Hier bey dem Bruder seines Nebenbulers
Sag der tröstliche, empfieng des Nebenbulers
Entzückte Briefe, nur von seinem Wohl
Und spottend unverschämter Freundschaft voll.

Ach! gegen wen sich nun beklagen, gegen
Wen dieses Herz erleichtern? Bäume zögen
Die Seufzer aus den Wurzeln, die er that,
Wenn auf den Knieen er den Tod vom Himmel bat.
Am Ende, als der Schmerz sich in sich selbst ver-
zehrte,

Und wie ein sterbend Feur nur noch von Asche
nährte.

Schrieb



Schrieb er dem Räuber — ach, dem Mann
Von seiner Laura — fleht' ihn an:

„Ich bin zu weinen müd' Colonna! Deckt
Mich doch der schöne fühle Marmor schon
Der euch mit mir verew'gen soll. Erschreckte
Mein hageres Gesicht die Welt nicht mehr! — Ent-
floh'n

Ist doch so manche Stunde mir, so manche
Reihe

Von Jahren, warum zögert denn der ungetreue
Der längsterwünschte Tod, jetzt da mein Schmerz
bepfeilt

Mit jeder Sonne ihm entgegeneilt.

Ich muß es dir gestehn, Colonna! — welchen
Schaden

Kann es dir thun mein Herz dir zu entladen?

Es gönnet dir dein Glück, treib deinen Scherz
 Mit ihm, verbietet ihm nur nicht seinen Schmerz.
 Ich bin zu sehr verwöhnt an — Laurens Blicke,
 Ach! ohne die, die Sonne kalt ist, bin
 Verwöhnt an ihre Stimme, jetzt dein Glücke,
 Die einzige der Welt im strengsten Sinn.
 Gebannt an jedes Wort aus ihrem Munde
 An jeden Morgengruß und gute Nacht
 Die ehmals mich erquickten, mir die Arbeit, mir
 die Stunde,

Der Prüfung selbst zur Seeligkeit gemacht.
 Ich kann nicht leben ohne sie. Der Arm, die Hände,
 Der schöne stolze Gang, der angenehme Zorn,
 Voll Stolz und Demuth — — ach, es ist
 zum Ende,
 Mit mir — der Himmel, dem mein Glück ein

Dorn

Im

Im Auge war, hat mich hieher verdammt
 Wo jetzt sein Zorn auf mich ganz ohne Rettet flam-
 met,
 Von ihrem Auge weg, das alle Mitternacht
 In meiner Seele hell wie den Mittag gemacht.
 Wohin ich geh, und steh, und flieh, muß ich es
 missen,
 Und fluchen Berg und Thal, die mirs entri-
 sen. „

Das arme Herz! sprach als ers las der
 Mann

Und sah gelassen auf, und seinen Himmel an.
 Das arme Herz, sprach sie ihm nach, doch mit Ac-
 centen,

Die Engel selbst zum Weinen bringen könnten.

B

Noch

Noch eh du starbst gesehn, Petrarcha, was die
Schaaren

Der Geister um dich her zu sehn geschäftig waren,
Die Thräne, die die schwarze Gluth umzog,
Die aus dem schönsten Aug' erzürnt gen Himmel
flog,

Ihn anzulagern — die für Reue zittern
Ihn machte — laut in flagenden Gewittern
Bezeugt' er seinen Untheil, blixend Weh
Erschreckte weit die Erde und ein ganzer See
Welkt' ihm sich nach und schien das Mißgeschick
der Seinen
Uunaufhaltbar, untröstlich zu beweinen. —

Ein Fragment.



Anhang

Anhang eines

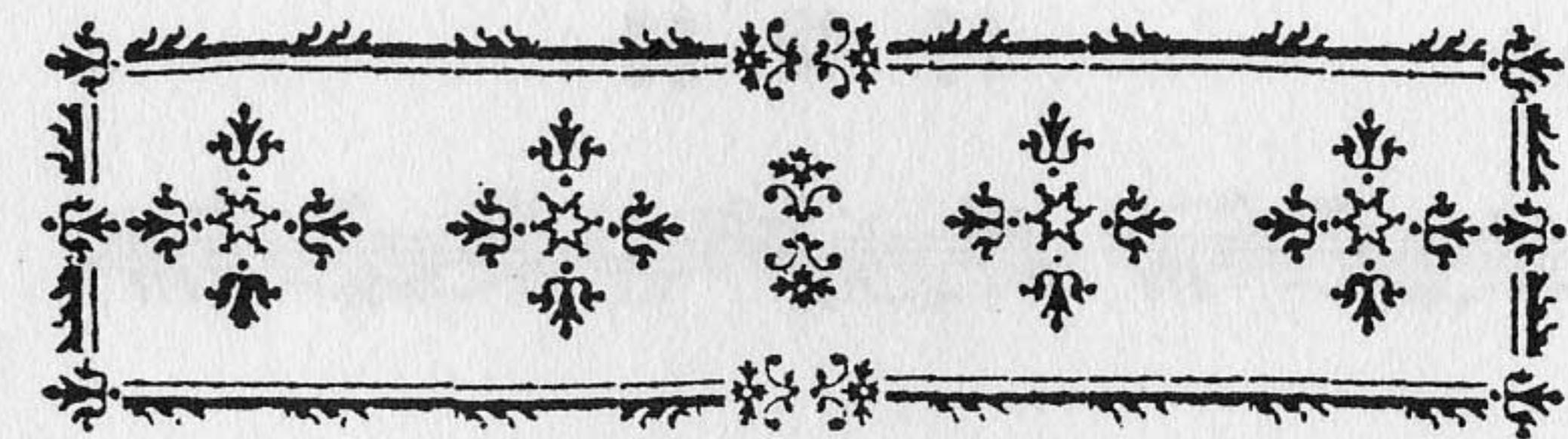
Versuchs

über die neunte Canzonetta,

Petrarch's

in dem ersten Theil seiner gesammelten Gedichte.

In reimfreyen Versen.



I.

Ich wünschte diese Probe mache mir Nach-eiferer, die ganze Liedersammlung dieses für die moralischen Bedürfnisse mehr als klassischen Dichters so getreu als möglich zu überse-zen. Es müßte aber auch das ganze Abges-brochene, Stoßweise Schießende, Nothgedrun-gene, wahrhaftig Leidenschaftliche des Originals in die Ueberzeugung hinübergetragen werden können.

Herrliche Donna mein ! ich sehe
In eurer Augen Bewegung süßen Lichtschein,
Der mir geradeswegs zum Himmel leuchtet,
Weil durch die lange Gewohnheit
In diesen Sonnenstralen der Liebe
Eure Seele sich sichtbar weist.
Dies ist das Auge, das mich zum Guten verführt
Und meinem rühmlichen Zweck entgegen geiselt.
Keine menschliche Zunge beschreibt es
Was diese Lichter des Himmels fühlen mich machen
Wenn der Winter Flocken ausstretut
Oder wenn das Jahr sich verjüngt
Die heilige Zeit meiner ersten Wunde.



Oft denck ich wenn droben
Von da der ewige Beweger der Sterne
Von seiner Kunst dies uns zu zeigen gewürdigt,
Wenn droben der Meisterstück mehr sind
Warum nicht den Kerker eröfnen, der mich einschließt,
Und Weg mir machen hinauf zum ewigen Leben ?
Geht dann der innere Streit mit mir an
Und ich scogne die Natur und den Tag, und die
Stunde,
Die zu so hohem Glück mich aufgespahrt hat,
Wo sie dies Herz mit der Hoffnung empor hub
Das sonst unbehelfsam, mir selbst beschwerlich
war.
Nur von dem Tag' an gefiel ich mir selber
Füllt ein grosser schöner Gedanke meine Seele
Zu der ihr Auge den Schlüssel hat

Niemals



Niemals beschied Liebe oder Glück
Zwischen Freunden solche Wonne, die ich nicht hingäb
gegen eine
Bewegung ihrer Augen, von denen meine Ruhe
Wie ein Baum, aus der Wurzel kommt.
Heilige scelige glückliche Funken,
Die ihr mein Leben entzündt und alle mein Vergnügen,
Die ihr entzündend mich auflöst und langsam tödtet:
Wie jedes andere Licht verbleicht, wo ihr blicket,
So weicht aus meinem Herzen,
Wenn diese Süßigkeit sich drein herabströmt,
Jeder andere nothwendige Gedanke,
Und ihr allein bleibt darin mit der Liebe.

u. s. f.



Füßlins (J. C. Soc. phys. Tig. Membri) Verzeichniß der ihm bekannt gewordenen Schweizerischen Insekten, nebst Ankündigung eines ganz neuen Insektenwerks und einer ausgemahlten Tafel, 4to 775. — — — 22. Ggr.

Lavaters (J. C.) Predigten über das Buch Jonas, 1ste und 2te Hälfte, groß 8. 773. 22. Ggr.

— — Vermischte Schriften, 1ster Theil, 8. 774. — — — 15. Ggr.

— — Christliche Lieder der vaterländischen Jugend, besonders auf der Landschaft gewidmet, klein 8. 774. — 3. Ggr.

Lieder (vermischte) mit Melodien aufs Clavier, 4to 775. — — 20. Ggr.

Schintz

Schintz (Sal.) M. D. Primæ Lineæ botanicæ ex Tabulis Phytophotographicis Cl. D. Joannis Gessneri ductæ fol. Turici 775. cum Tabulis duabus pictis Explanacione germanica & latina. 1. fl. 20. Ggr.

Schintz (Sal.) M. D. Erster Grundriß der Kräuterwissenschaft aus den Charakteristischen Pflanzentabellen des Herrn D. Joh. Gessners gezeichnet, fol. Zürich 775. mit 2. gemahlten Tafeln; deutsch und lateinischer Text. —

Trümpis (Christoph) Neuere Glarner-Chronik, begreift in sich: 1) Genaue Beschreibung des Stands und Lands Glarus mit einer Landkarte. 2) Kurzer Abriß der ältern

tern Geschichte. 3) Neuere Geschichte.

Samt einem Anhang, 8. 774. 1. Ktblr.

6. Ggr.

Wilhelm von Oranze in zwey Gesängen, 4to

774. 6. Ggr.

